

St. Peters Bote

Verausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezuhlen.

Bögen Angelegten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1929 Kirchenkalender 1929

April	Mai	Juni
(1) M. Quir, B.	(1) M. Phil. & Jakob, Ap. G.	(1) S. Eneco, Abt.
(2) M. Theodosia, J. M.	(2) M. Athanasius, B. Khl.	(2) S. Erasmus, B. M.
(3) M. Panfratius, B. M.	(3) M. Kyrill, B. Khl.	(3) M. Klotildis, Kgn.
(4) M. Jüder, B. Khl.	(4) M. Monita, Wmo.	(4) M. Quirinus, B. M.
(5) P. Irene, J. M.	(5) S. Pius V., Papst	(5) M. Monica, B. M.
(6) S. Wilhelm, Abt.	(6) M. Eudius, B. M.	(6) M. Norbert, B.
(7) S. Saturninus, B.	(7) M. Stanislaus, B. M.	(7) P. Herz Jesu, Khl.
(8) M. Amantius, B.	(8) M. Viktor, M.	(8) S. Medardus, B.
(9) M. Demetrius, M.	(9) M. Chr. Himmelfahrt	(9) S. Pelagia, J. M.
(10) M. Marcellus, B.	(10) P. Jüder, B. Khl.	(10) M. Margareth, Kgn.
(11) M. Leo I., Papst	(11) M. Majolus, Abt.	(11) M. Barnabas, Ap.
(12) P. Damian, B.	(12) S. Hilarius, M.	(12) M. Leo III., Papst
(13) S. Hieronymus, Kgl. M.	(13) S. Paschomius, Abt.	(13) M. Anton v. Pad., B. Khl.
(14) S. Lambert, B.	(14) M. Jo. v. der Salte, B. Khl.	(14) M. Methodius, B.
(15) M. Basilissa, M.	(15) M. Jo. v. der Salte, B. Khl.	(15) S. Eutopia, J. M.
(16) M. Turbicus, B.	(16) P. Refutata, J. M.	(16) M. Rainerius, B. Khl.
(17) M. Schuyf, B. Khl.	(17) S. Erika, Kgl. M. Vigil.	(17) M. Ephrem, B. Khl.
(18) M. Apollonius, M.	(18) S. Fingstfest	(18) M. Silarius, P. M.
(19) M. Leo IX., Papst	(19) M. Bernadine, B. Khl.	(19) M. Moyses, B. Khl.
(20) S. Viktor, M.	(20) M. Cimonius, M. Khl.	(20) S. Paulinus, B.
(21) S. Anselm, B. Khl.	(21) M. Desiderius, B. M. K.	(21) M. Agrippina, J. M.
(22) M. Georg, M.	(22) M. Maria Hilf, B. Khl.	(22) M. Johannes Bapt.
(23) M. Fidelis v. Sig., M.	(23) S. Erika v. VII., B. Khl.	(23) M. Wilhelm, Abt.
(24) M. Markus, Evang.	(24) S. Erika v. VII., B. Khl.	(24) M. Eudius, Kgl.
(25) P. Kletus, P. M.	(25) S. Erika v. VII., B. Khl.	(25) P. Leo II., Papst
(26) S. Petrus Can., B. Khl.	(26) S. Erika v. VII., B. Khl.	(26) S. Petrus Paulus, Ap.
(27) S. Eudora, J. M.	(27) S. Erika v. VII., B. Khl.	(27) S. Aemiliana, M.
(28) M. Hugo, Abt.	(28) S. Erika v. VII., B. Khl.	
(29) M. Kath. v. Siena, J.	(29) S. Erika v. VII., B. Khl.	

Gebotene Feiertage.
Fest der Beschneidung des Herrn, Freitag, 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 9. Mai.
Mariä Himmelfahrt, Donnerstag, 15. August.
Fest Allerheiligen, Freitag, 1. November.
Fest der Unbef. Empfängnis Mariä, Sonntag, 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Mittwoch, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage
Quatemberstage: 20. 22. 23. Februar.
22. 21. 25. Mai.
18. 20. 21. September.
18. 20. 21. Dezember.
Vierzeltstage: 13. Februar bis 30. März.
Vigil von Pfingsten: 19. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 21. Dezember.
Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und der Vigilstag auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt Rundschau

Prohibitionsblüten

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Prohibitionsblüten, keine eigene mit eingeschlossen, im besonderen: die die zu studieren, fällt ihm nicht ein. — Prohibieren geht ja über Studieren. Er kennt weder natürliche Rechte noch natürliche Pflichten des Menschen und summiert sich seinen Deut darum. Wenn er über Haupt Gott in seine Rechnung zieht, so anerkennt er doch göttliche Gesetze, wenigstens die menschliche Rechte. Er will alles durch Menschenherrschaft regeln, und er versteht es, die Auffassung der Menschenherrschaft und deren Ausführung in seine Hände zu bekommen. Die Frage ist nur, wie weit er mit solchen Experimenten kommt.

Wie in dem Streben der Prohibitionsisten, die Trunkenheit auszuwischen, alles verflucht angepaßt wurde, so war auch das vorgeschlagene Ziel selbst ein solches. Das Ziel hatte Mäßigkeit sein sollen, nicht zwangsweise völlige Enthaltensamkeit. Dann hätten sie die Unterwürfigkeit aller Völker und Verrücktheit auf ihrer Seite gehabt. Aber hier liegt die große Schwierigkeit, wenn nicht gar die Unmöglichkeit. Um andere und vor allem ein ganzes Volk zur Mäßigkeit zu erziehen, müssen die Erzieher selbst mäßig sein — und das nicht bloß in dem einen Punkte, den sie zuerst besonders im Auge haben, sondern in allen Dingen. Mäßigkeit oder Mäßigkeit in allen Dingen, das hätten sie auf ihre Fahne schreiben sollen, und darin hätten sie al-

len anderen mit Trübsand. Die Prohibitionsisten haben in ihrem Kampfe gegen die Trunkenheit alles Wahnsinn und alle Rücksicht vollends außer acht gelassen. Sie haben den Menschen verächtlich gemacht und den Teufel durch Wegnahme ausstreiben zu wollen, ohne zu bedenken, daß tausendjährige Erfahrung lehrt, daß diese beiden auch Freunde sind und sich gerne Gesellschaft leisten. Rechtens kommt und der Teufel bleibt und letzterer wird in dieser Gesellschaft nur noch schlimmer. Die Prohibition mit ihren Einbürgerungsmaßnahmen ist um vieles schlimmer als die Trunkenheit, wie sie einst in Amerika bestand. Die Trunkenheit hat seit ihrer Einführung nicht nur nicht nachgelassen, sondern hat sich bedeutend vermehrt. Und das Alkoholum ist an der Spitze der Prohibitionsbewegung in Amerika noch gar nicht zu sehen, daß sie einen verächtlichen Fehler begangen haben, sie haben den Grund für das Mißlingen ihres Experimentes darin, daß die ergriffenen Maßnahmen noch nicht strenge genug seien; oder, was noch schlimmer wäre, sie wollten selbst einleiten, daß sie selbst auf solcher Fahne sind. Dann ist ihnen weder zu helfen noch zu raten.

Oder wurde gesagt, daß die Prohibitionsisten weder auf göttliche Gesetze noch auf natürliche Menschenrechte Rücksicht nehmen. Ist das nicht

unausweichlich? Im Gegenteil. Diese Anlage liegt im allgemeinen seit dem Untergang jedes Menschen, ob hoch oder niedrig, ob reich oder arm, ob mächtig oder schwach, Niedergerathen oder übermüht, kann sie nur werden, durch Christi Gebot: „Du sollst Gott, den Herrn, über alles lieben.“ Und keinen Nächsten wie dich selbst.“ Alle Regierungen, die je in der Welt bestanden, haben durch Mißbrauch der Rechte der Nachbarn und durch Verletzung fremder Rechte Tyrannen hervorgebracht. Die Volkserhebung aber, die Demokratie, hat es in sich, daß sie sich zur unerträglichen Tyrannie ausbilden kann. Wir haben schon manchen Beispiele, die Zukunft wird uns noch viel traurigere Beispiele liefern. Und das geht aus der Natur der Sache hervor. Alle Tyrannen haben immer noch ein inneres Verlangen, daß sie eine höhere Gewalt Rechenschaft für ihr Tun und Lassen schulden. Die Volkserhebung jedoch kennt keine höhere Instanz, an der Volkswille ist die höchste Instanz. Die Mehrheit regiert, gegen sie gibt es keine Berufung. Die Minderheit muß sich entweder fügen oder durch irgendwelche Mittel es bewerkstelligen, daß sie selbst zur Mehrheit wird. Solange die Minderheit ist, hat sie keine Rechte.

Dieses Prinzip existiert in Wirklichkeit in allen demokratischen Staaten, wenigstens insofern, als es nicht es überliefert anerkannt. Daß es nur höchst selten so offen ausgesprochen wird, ist kein Beweis gegen seine Existenz. Vor einigen Jahren wurde dieser Grundsatz im Senat von Washington auch offen ausgesprochen, und es war gerade in einer Sitzung, die über Prohibition. Ein Senator mit Namen Wesley Jones erklärte sich die Bemerkung: „Du a republic nobody has a natural rights — in einer Republik hat niemand irgendwelche natürliche Rechte.“

Der unvorsichtige Friseur

(Fortsetzung von Seite 1)

So ein Fremdwort, ohne das kein Friseur mehr auskommen kann, ist das Wort „Friseur“, welches, wenigstens in der deutschen Anwendung, alle Tätigkeiten des Haarstülers bezeichnet. Und mag sich diese Tätigkeit noch so sehr ändern, wie es in neuerer Zeit durch die Mode des kurzen Frauenhaars geschah, das Wort „Friseur“ behält sich automatisch auf alles aus.

Das Geschäft eines Friseurs, der natürlich und erfindungsreich ist, ist zu einer wahren Goldgrube geworden. Während man früher fast niemals eine Frau im Friseursalon finden konnte, wird man jetzt, wenn die Entwicklung so fortgeht, dort bald einen Mann mehr entdecken können. Schon jetzt merkt man in vielen Friseurgeschäften, daß Männer, die sich rasieren lassen, auch die Haare schneiden lassen wollen, eigentlich nicht mehr willkommen sind. Diese Arbeit trägt nicht mehr genug ein, wenn auch die Preise immer noch erhöht wurden. Eine Dame jedoch, die eine Stunde und noch länger dem Friseurhause anhängt, ist ein wertvoller Kunde. Den Männern dürfte schließlich nichts anderes übrig bleiben als nicht nur sich selbst zu rasieren, sondern sich auch selbst die Haare zu schneiden. Der Anfang hierfür ist bereits gemacht durch die Erfindung einer Haarschneidemaschine, die jedoch ein wenig noch sehr unvollkommen ist. Ein anderer Ausweg wäre vielleicht, wenn Männer die ehemaligen Frauen tragen würden, nachdem die Frauen sich die Haarschneidemaschine angeeignet haben. Die alten Friseurgeschäfte könnten dann als „Männer-Frisuren“ bezeichnet werden. Die von Tag zu Tag rasch zunehmende Bevölkerung der Da-

menfrisur und der damit verbundene ewige Wechsel hat aber nicht bloß eine gewinnreiche Seite für den Friseur, sondern bringt auch Gefahren mit sich, sowohl für ihn als auch für seine Kunden. Schon wiederholt ist man von schmerzhaften Zufällen lesen. Der letzte, der soeben gemeldet wurde, betraf den Friseur, der eine Frau von ihm behandelte, die Dame den Schmutz ihrer Haare und eine schmerzvolle Brandwunde am Kopfe. Es geschah im Staate Wisconsin. Er sollte ihre kurzen — blickt nachlässig — Haare und wenig glänzenden Haare in schöne, regelmäßige Falteln legen, d. h. auf ihrem Kopfe eine sogenannte „Dauercrönle“ schaffen, das jüngeren Damen ein so wundervolles Aussehen gibt, da es gar nicht recht gelingen wollte und deshalb des Friseurs Ruf für Unfähigkeit auf dem Spiele stand, verlor er bei Handhabung seiner elektrischen Maschine den Kopf. Die Folge davon war, daß ein großer Bündel Haare aus der Krone auf ein gutes Stück der Haut geblieben war. Wie viel kein Opfer beim Verdriss als Schmerzensgeld und für den wenigstens zeitweiligen Verlust der Schönheit verlangte, wird nicht gesagt. Aber er wurde zur Zahlung der Summe verurteilt. Außerdem wird er sicherlich den Wunden, die er sich selbst angedeutet, nicht entgehen. Ein Friseur, der sich nicht seinen eleganten Friseursalon ganz aufgeben muß, wenn er nicht seinen eleganten Friseursalon ganz aufgeben muß, oder in einen gewöhnlichen Barbierladen umzuwandeln.

Beil wir gerade beim Kapitel des kurzen Frauenhaars sind, noch eine kleine Bemerkung. Am Anfang der Bewegung vom langen zum kurzen Haare wurde es als ein, wenn nicht als der Hauptgrund, warum Frauen kurze Haare tragen sollten, angegeben, weil sie dadurch so viel Zeit ersparen könnten. Dieser Grund wurde allen Ernstes und ideenlos mit Ueberzeugung vorgebracht, obgleich es bloß ein durchsichtiger Bogen war, um ohne zu

viel Widerspruch der Neuerung Eingang zu verschaffen. Wer das be- zweifelt, der möge nur die von vielen Damen im Friseursalon verbrachte Zeit mit der Zeit vergleichen, die sie früher ihre Haare veränderten mußten. Und was das für eine Unmasse Geld verschlingt! Nachdem die Mode nun einmal angenommen hat, kann man das den Friseur auch nicht einmal verargen. Die Vertreter des „schönen Geschlechts“ Schönheit — Professor Einstein würde von „relativer“ Schönheit sprechen; alle Jahrhunderte haben ihnen das als ein uraltes Privilegium zugesprochen. Und man einen das Gedächtnis nicht täuscht, ist es der hl. Franz von Sales, der in seinem lieblichen Buche „Theologia“ den Frauen das Recht zuspricht, durch Schmutz ihre Schönheit zu erhöhen, falls es nicht in besserer Abicht geschieht und innerhalb der gebührenden Grenzen bleibt. Nur aber ist mit dem natürlichen Haarschmutz meist auch die Schönheit verloren gegangen. Was Wunder also, wenn die Kunst zu Hilfe gerufen wird, um diesen Verlust zu ersetzen?

Und noch eines. Die neue Mode stellt ein großes Unrecht gegen ar- mere Frauen und Mädchen dar. Wohlhabende Damen können es sich leisten, eine Menge Zeit und Geld auf Friseurkosten zu verwenden, ar- meren aber steht keines von beiden zur Verfügung. Da geht es die eine ein ihrer Stammmutter Co- die sich auch vom Teufel verlocken ließ, ihren schönsten Schmutz vor sich zu werfen, um erst einzusehen, als zu spät war, daß sie betrogen war. Gar manches Mädchen, das in der ehemaligen Mode für hübsch gehalten wurde, sieht jetzt mit dem kurz geschneitten Haare und in dem unaussprechlichen, modernen Kleid aus wie eine Vogelkuckuck. Es ist ihnen aber nicht zu helfen und sie selbst fühlen sich ebenfalls hilflos. Nur ein Trost ist ihnen geblieben: sie haben wenigstens gleichen Schritt mit der Mode gehalten.

Verjämmlung in Salem, Oregon. Noch ein Grund,

an der National Verjämmlung des Central Vereins und des katholischen Frauenbundes in Salem, Oregon, vom 13. bis 18. Juli teilzunehmen.

Dieser Verein und sein getrauer Mitorganisator, der katholische Frauenbund, haben sich zu ihrer erhabenen Aufgabe gestellt: „Fordere die katholische Aktion.“

Unter glücklicher regierender St. Vater, Papst Pius XI., hat schon öfters die ganze Christenheit aufgefordert, an diesem edlen Werke teilzunehmen. Auch Seine Gnaden, der Erzbischof von Portland, D. E., hat in seinem Schreiben sich diesen Bitten angeschlossen. Und Seine Gnaden, der Erzbischof von Portland, D. E., hat in seinem Schreiben sich diesen Bitten angeschlossen. Und Seine Gnaden, der Erzbischof von Portland, D. E., hat in seinem Schreiben sich diesen Bitten angeschlossen.

Wasserschäden

(Fortsetzung von Seite 1)

einen großen Teil von New Hamp- shire bestehende Versicherungen ein.

Wie schon öfters an dieser Stelle erwähnt, erlitt ein großer Teil des Mittelwestens der Ver. Staaten in diesem Frühjahr zuerst durch die Schneeschmelze und später durch schwere Regengüsse verheerende Ueberschwemmungen. Erst unlängst noch hatte z. B. die Ortstadt Davenport in Illinois, eine Vorstadt von Alton, aber das Aussehen von Venedig als von einer amerikanischen Stadt. Der Verkehr in den Straßen war nur durch Boote möglich. — Bei Davenport in Wisconsin können wegen Ueberschwemmung im oberen Wolf River — Tale und im Fox River — Tale etwa 150.000 Acres Land noch nicht bearbeitet werden.

Zum Glück für die Bewohner des unteren Mississippi — Tales trafen heuer die Ueberschwemmungen im oberen Laufe des Flusses zeitlich nicht zusammen, wie das vor zwei Jahren der Fall war. Doch ist die Gefahr noch nicht vorüber und an mehreren Stellen des unteren Flusses trat das Wasser auf längere Strecken aus und

Zu verkaufen

600 Bushel Kartoffeln, das Bushel zu 80 Cents.

Hermann Van Gerben, Marysburg, Kas. — Phone 165 Ring 5

Sichere Genesung allen Kranken

durch die wunderwirkenden

Granthematisch. Heilmittel

(auch Bauscheidismus genannt)

Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt.

Einzig allein echt zu haben von John

Linden, Spezial - Arzt und alleinigen

Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.

Cleveland, Ohio., Brooklyn Station

Dept. W. Letter Box 2273

Man hüte sich vor

Fälschungen, falschen Anpreisungen

Unterstützt und verbreitet den „St. Peters Bote“!

Sin und her.

Während der Mathematiker Gauss einmal seine Beweise durch Zeichnungen an der Tafel erklärte, plante ihm eine Nacht seiner Hofe. — „Du schau die Weisheit heraus“, sagte ein vorwitziger Zuhörer. — „Und die Dummheit hinein“, erwiderte der Gelehrte, ohne sich umzusehen.

Mißverständnis.

„Guten Morgen, Herr Schult.“ „Was machen denn Ihre Eltern?“ „Besten Dank für die Nachfrage. Sie leben wie die Tauben.“ — „Was? Nach fünfzig Jahren noch so verliebt?“ — „Er spricht denn vom Verliebtheit?“ — „Er ist schon ganz taub, und sie hört auch nichts mehr.“

EMIL'S DRUG STORE

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

Neuer Frühjahrsvorrat

Wir haben einen vollständigen und frischen Vorrat von folgenden Waren: Kosmetik und Kosmetik - Zubehör, Gasmann, Filz, Garten - sämereien in Masse und Dosen, Dablia - Krollen, Mottentögel - chen und Mottentögel, Wampole's Frühjahrs - Tonic, Nahrungsmittel, Aene, Enos' Fruchtzucker, Colorite, Farben, K. T. Dolo, Diamond, Smil und Tink, Vasekollwaren, Tennis - wa - ren, Golfbälle, Spitzer Schells, Hühnerfutter.

Beim Einkaufen von Three Flowers Face Powder im Werte von einem Dollar geben wir eine 50c Flasche von Parfüme umsonst. Wegen guter Arbeit und schneller Bedienung sehen Sie zu, daß Emil Ihre Kosmetik - Arbeiten vollendet.

Emil L. Gasser
Ziehjahr Erfahrung als Chemiker
Telephon No. 216 — Main Straße — Humboldt

AUF NACH DEUTSCHLAND!

B FRANKENS burgelockte Hugel, ob Deine Heimat der lachende Rhein; ob Du ein Kind der Heide oder der mächtigen Stadt — jetzt lockt Dich der Frühling in's Vaterland, winkt Dir mit Blumenpracht und Sonnenglanz. Stelle Dein Heimweh! Liebe Angehörige und Freunde werden darauf Dich jubelnd willkommen zu heißen. Nirgends lässt sich schöner reisen als da, wo Wanderlust und Gemütlichkeit zuhause sind. Drum auf nach Deutschland!

Illustrierte Reisebücher und Auskünfte kostenlos durch

GERMAN TOURIST INFORMATION OFFICE

665 Fifth Avenue, New York